

olay.zusammen leben
Projektstelle für Zuwanderung
und Integration
Projekträger:
Verein Aktion Mitarbeit

Eine Begräbnisstätte für Muslime und Musliminnen in Vorarlberg

Informationen zum laufenden Prozess | Dezember 2006



Islamisches Gräberfeld Zentralfriedhof Graz | Herbst 2006

Eine Begräbnisstätte für Muslime und Musliminnen in Vorarlberg

Warum ein islamischer Friedhof?

Stirbt ein Kind, ist das immer besonders tragisch. Doch wenn die Eltern in unser Land eingewanderte Muslime und Musliminnen sind, kann das die Hinterbliebenen vor zusätzliche schwierige Fragen stellen. Wo soll dieses Kind beerdigt werden? Im Herkunftsland der Familie oder in dem Land, in dem sie jetzt leben und daher auch das Grab besuchen könnten? Wie und wo können jedoch hier die besonderen religiösen Rituale für den Tod, die Beerdigung und den Begräbnisplatz praktiziert werden?

Mittlerweile sind diese Fragen nicht mehr nur bei Todesfällen muslimischer Kinder von Bedeutung. In vielen Familien der ehemals als „Gastarbeiter“ nach Vorarlberg zugewanderten Menschen ist die Frage, wo Eltern oder Großeltern begraben werden sollen und können, ein wichtiges Thema geworden. Die 1. Generation der „Gastarbeiter“ hat mittlerweile das Pensionsalter

erreicht, und mit steigendem Alter steigt auch die Bedeutung des Themas „Tod“.

Was hat sich geändert?

Bisher wurden die meisten Muslime, die in Vorarlberg starben, zur Beerdigung in ihr Heimatland überführt. Das entsprach auch der von beiden Seiten lange geglaubten Annahme, dass der Aufenthalt der „Gastarbeiter“ nur vorübergehend sein werde. Die für den Todesfall abgeschlossene Versicherung übernimmt zwar die Kosten der Beerdigung, nicht aber die Flüge der Angehörigen. Diese müssen mehrere Tage Urlaub nehmen, um am Begräbnis teilnehmen zu können, und das Trauern am Grab der Angehörigen ist nur bei Urlauben in der ehemaligen Heimat möglich.

Einzelne ließen sich auch bisher schon auf kommunalen Friedhöfen beerdigen. Rituell korrekte Beerdigungen z. B. mit der Ausrichtung des

Grabes Richtung Mekka waren dabei jedoch nicht oder nur schwer möglich.

Viele Familien der ehemaligen „Gastarbeiter“ haben sich mittlerweile hier im Land niedergelassen. Sie haben die österreichische Staatsbürgerschaft erworben und Wohnungen und Häuser gekauft. Es zeigt sich, dass auch viele der nun im Pensionsalter stehenden 1. Generation ihren Lebensabend nicht im Heimatland, sondern bei ihren Kindern und Enkelkindern in Vorarlberg verbringen werden.

Diese Entwicklungen fordern daher auch für unser Land eine langfristige Lösung der Frage von rituell korrekten Begräbnisstätten für die muslimische Bevölkerung. Denn gerade wenn man mit Lebenswenden konfrontiert wird, wie Geburt und Tod sie darstellen, suchen auch diejenigen religiöse Rituale, deren Alltag sonst nicht mehr stark von Religion geprägt ist.

Das islamische Begräbnis

Die Einhaltung des islamischen Bestattungsrituals ist für religiöse Muslime und Musliminnen eine Form des Glaubensbekenntnisses. Zentrale Elemente sind die rituelle Waschung des Toten, welche als Gottesdienst gilt, und die Beerdigung.

Die Toten sollten mit dem Gesicht in Richtung Mekka (ca. Südosten) und inmitten der Gemeinschaft der Gläubigen bestattet werden.

Ein muslimisches Grab sollte grundsätzlich nicht aufgelöst werden. In Gebieten mit eingeschränkten Raumreserven wie in Vorarlberg wird aber ein islamisches Rechtsgutachten angewendet, das nach 15 Jahren eine Wiederbelegung des Grabes ermöglicht.

Muslime glauben, dass die Auferstehung der Toten nur möglich ist, wenn der Körper nicht versehrt wurde. Daher ist keine Kremierung möglich.

Im traditionellen Islam wird der Körper nur in einem Leichentuch bestattet. In den europäischen Ländern, in denen staatliche Hygienevorschriften das erfordern, werden Muslime zusätzlich in einen Sarg gebettet. Das gilt auch für Österreich.

Beim Begräbnis spricht der Imam die Totengebete. Musikbegleitung ist nicht üblich. Mitunter begleitet ein rhythmisches gemeinsames Sprechen von Lobpreisungen Gottes den Verstorbenen oder die Verstorbene. Besondere Zeiten des Gräberbesuchs sind die hohen Feiertage (Opferfest und Fest am Ende der Fastenzeit).

Die Gräber sind traditionell einfach gehalten. Meist sind sie nicht geschmückt, sondern nur mit einem Grabmal mit dem Namen des oder der Verstorbenen versehen.

Muslime in Vorarlberg

Bevölkerungsanteil

rund 9 %; ca. 30.000 Menschen;
Anteil österreichische Staatsbürgerschaft über 50 %.

Sterberate

1,4 Tote pro Tausend im Jahr 2001
(Vorarlberg gesamt 7,0);

4,8 Tote pro Tausend im Jahr 2020
(Vorarlberg gesamt 8,1).

Ca. 1800 muslimische Tote in den
Jahren 2006 bis 2020.

Herkunftsländer

ca. 9/10 aus der Türkei;

ca. 1/10 aus Bosnien.

Religiöse Ausrichtung

ca. 80 % Sunniten der hanefitischen
Rechtsschule; ca. 20 % Aleviten.

Die meisten Muslime und Musliminnen leben im Rheintal und im Walgau, wo auch 80 % der Vorarlberger Bevölkerung leben. 93 der 96 Gemeinden Vorarlbergs haben muslimische Bewohner und Bewoh-

nerinnen. Ca. die Hälfte ist in Moscheenvereinen organisiert.

Die Islamische Religionsgemeinde Bregenz der „Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich“ (IGGiÖ) ist die vom Staat anerkannte Vertretung der muslimischen Bevölkerung vor Ort.

Für den Prozess zur Errichtung einer Begräbnisstätte haben sich im Jahr 2003 die Vereine aller religiösen Richtungen mit der Religionsgemeinde Bregenz der IGGiÖ zur „Initiativgruppe Islamischer Friedhof“ zusammen geschlossen. Sie ist der muslimische Ansprechpartner für die Gemeinden und das Land in dieser Frage.

Zahlen nach Volkszählung 2001 und Berechnungen der Statistik Austria.

Weitere Informationen:

www.okay-line.at / Modul „Wissen“.

Rechtslage

Für die Frage der Beerdigung von Muslimen in Österreich sind zwei rechtliche Bestimmungen wichtig. Zum einen ist die Gemeinde verpflichtet, ihren Bewohnern und Bewohnerinnen einen Begräbnisplatz zur Verfügung zu stellen. Zum anderen ist der Islam in Österreich seit 1912 eine staatlich anerkannte Religionsgemeinschaft mit allen Rechten und Pflichten. Dazu gehört auch das Recht auf den islamischen Beerdigungsritus und die Möglichkeit, einen konfessionellen, d.h. islamischen Friedhof zu errichten. Das bedeutet, dass Muslime in Österreich das Recht haben, einen eigenen konfessionellen Friedhof zu errichten oder auf den Friedhöfen ihrer Wohnortgemeinden unter Maßgabe der Möglichkeiten rituell korrekt beerdigt zu werden.

Lösung für Vorarlberg

Religiös bedeutsam ist, dass die Toten mit dem Gesicht in Richtung Mekka und inmitten der islamischen Gläubigen begraben werden. Islamische Begräbnisstätten in Europa sind daher (wie auch die jüdischen) meist entweder als abgegrenzte Gräberfelder auf allgemeinen kommunalen Friedhöfen angelegt oder sie bilden eigenständige konfessionelle Friedhöfe.

Auch für Vorarlberg kommen grundsätzlich beide Möglichkeiten in Betracht: Eigene Gräberfelder für Muslime auf den kommunalen Friedhöfen der Gemeinden und Städte und/oder ein eigenständiger konfessioneller islamischer Friedhof.

Die erste Begräbnisstätte für Muslime in Vorarlberg wird auf einem Grundstück der Gemeinde Altach an der B 190 als eigenständiger konfessioneller Friedhof errichtet. Die Gemeinde Altach hat im November

2006 diese Lösung durch den Verkauf des Grundstücks an den Vorarlberger Gemeindeverband zum Zweck der Errichtung eines regionalen islamischen Friedhofs möglich gemacht. Für die Trägerschaft werden die islamischen Gemeinschaften Vorarlbergs einen Verein zur Führung des Friedhofes bilden. Diese Anlage wird der muslimischen Bevölkerung aus allen Vorarlberger Gemeinden offen stehen. Die Grabkosten für den einzelnen werden den in Vorarlberg üblichen Kosten entsprechen.

Die Öffnung für Muslime und Musliminnen aus allen Gemeinden des Landes ist ein wichtiger Aspekt dieser Lösung. In 93 von 96 Vorarlberger Gemeinden leben Muslime. Es ist nicht zweckmäßig, auf jedem Gemeindefriedhof ein eigenes muslimisches Gräberfeld einzurichten. Das würde jedoch bedeuten, dass die Gemeinden, die auf ihren Friedhöfen islamische Gräberfelder

einrichten, diese für die muslimische Bevölkerung aus anderen Gemeinden öffnen müssten. Dieser Punkt der Öffnung der kommunalen Friedhöfe für Bewohner und Bewohnerinnen aus anderen Gemeinden hat sich in den Gesprächen mit den Kommunen als schwierig herausgestellt.

Die Fertigstellung des islamischen Friedhofs in Altach ist für das Frühjahr 2008 geplant. Er wird auf längere Perspektive gesehen jedoch nicht die einzige Anlage bleiben. Ein Empfehlungspapier des Vorarlberger Gemeindeverbandes schlägt vor, mehrere islamische Begräbnismöglichkeiten im Land zu schaffen, um einer Zentralisierung entgegen zu wirken. Auch die Gemeindevertretung Altach hat den Verkauf des Grundstücks an die Bedingung gebunden, dass in absehbarer Zukunft weitere Standorte für islamische Grabstätten bestimmt werden. Die Anlage in Altach wird nur bis zu

einer Belegung von 2/3 der Fläche für Verstorbene aus dem ganzen Land offen stehen. Danach werden nur noch Bestattungen von Verstorbenen aus dem regionalen Umfeld möglich sein.

Gegen einen separaten konfessionellen Friedhof wird verschiedentlich auch vorgebracht, dass eine solche Lösung der Integration nicht dienlich sei. Dieser Befürchtung kann entgegen gehalten werden, dass eigenständige konfessionelle Friedhöfe religiöser Minderheiten in vielen europäischen Ländern und auch in Österreich eine alte und bekannte Tradition darstellen. Für die Integration sind andere Dynamiken von weit größerer Bedeutung.

Die zum islamischen Ritual gehörende Totenwaschung findet derzeit noch in den Prosekturen der Krankenhäuser statt. Für die Zukunft und die zu erwartende wachsende Zahl muslimischer Toter braucht es je-

doch Räumlichkeiten wie Waschraum und Verabschiedungsraum bei islamischen Begräbnisstätten.

Der Prozess

Die staatsrechtlichen Grundlagen für ein islamisch religiöses Leben in Österreich bestehen seit dem 19. Jahrhundert. Aber erst die Zuwanderung von Arbeitsmigranten aus der Türkei und Bosnien in den letzten Jahrzehnten haben zur Entstehung einer namhaften muslimischen Gemeinschaft im heutigen Österreich und Vorarlberg beigetragen. Mit der Entscheidung, hier zu bleiben, haben sich auch die religiösen Bedürfnisse der Muslime und Musliminnen geändert. Sie brauchen eine dauerhafte religiöse Infrastruktur, und dazu zählt auch ein Friedhof.

Das „Sichtbarwerden“ einer „anderen“ und für ein Land neuen Religionsgemeinschaft erzeugt immer öffentliche Diskussionen. Muslime

in Europa und damit auch in Österreich und Vorarlberg stehen derzeit – bedingt durch weltpolitische Ereignisse – jedoch unter besonders kritischer Beobachtung. Es war daher wichtig, die Errichtung einer ersten dauerhaften islamischen Begräbnisstätte in Vorarlberg gut vorzubereiten.

So wurden frühzeitig alle relevanten Entscheidungsträger und Betroffenen eingebunden, und die Öffentlichkeit wurde laufend über den



Prozess informiert. Der Vorarlberger Gemeindeverband arbeitete in der Frage mit Vertretern der Vorarlberger Muslime, der Katholischen Kirche und der Landesregierung zusammen. Die inhaltliche Grundlage bildete das gemeinsam erarbeitete Empfehlungspapier „Eine Begräbnisstätte für Muslime und Musliminnen in Vorarlberg“ vom Oktober 2005.

Integrationspolitische Bedeutung

Das Vorgehen der Gemeinde Altach und des Vorarlberger Gemeindeverbandes in der Sache „Islamischer Friedhof“ ist integrationspolitisch von hoher Bedeutung. Ihre sachliche Herangehensweise und die Selbstverständlichkeit, mit der das Anliegen der Bevölkerungsgruppe muslimischen Glaubens nach einer religiös korrekten Begräbnisstätte für ihre Toten behandelt wurde, bringt eine Anerkennung von Muslimen und Musliminnen zum Ausdruck, die im

politischen Alltag nicht selbstverständlich ist. Sie haben damit maßgeblich zur Anerkennung dieser Gruppe als Teil der Vorarlberger Gesellschaft beigetragen und unterstützen dadurch deren weitere Einbindung in unsere Gesellschaft sowie den Lernprozess des Landes hin zu einem konstruktiven Umgang mit Zuwanderung, gesellschaftlicher Vielfalt und Integration.

Das Empfehlungspapier und weitere Unterlagen finden sich auf www.okay-line.at / Modul „Aktuelles“.

Impressum

Herausgeber

okay. zusammen leben/Projektstelle für Zuwanderung und Integration (Rechtsträger: Verein Aktion Mitarbeit)

Text

Eva Grabherr (okay. zusammen leben) & Elisabeth Dörler (Katholische Kirche Vorarlberg)

Fachliche Begleitung

Abdi Taşdöğen (Islamische Religionsgemeinde Bregenz der IGGiÖ) & Attila Dincer (Initiativgruppe Islamischer Friedhof)

Fotos

Lisbeth Behm (Islamisches Gräberfeld Zentralfriedhof Graz, Herbst 2006)

Dornbirn, Dezember 2006

Produziert mit der finanziellen Unterstützung der Vorarlberger Landesregierung.

okay. zusammen leben
Verein Aktion Mitarbeit

Projektstelle für Zuwanderung und Integration
Tel +43-5572-398102
E-mail: office@okay-line.at